

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 3

Artikel: Vorwärts is Einezwänzgi!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwärts is Einezwanzgi!

Jetzt goht's im glliche Tramp und Schritt
's neu Jahr durus, ob d'mitt, ob nit —
Es schleicht di mit i Glid und Keih
Und: „Arbeit!“, los, lönt 's Seldg'schrei!
's helbt wider g'schafft mit ernstem Muet,
Wohl dem, der sini Pflichte tuet —
Und schaff'sicht gern, so batt's der brav,
Doch tuet'scht es 'zrounge, b'sicht en Sklao!

Mer meint, 's sött en jede Ma
Sinn und Verständnis desür ha —
D' Arbeit ischt immer, her wie hi,
Der allergrößti Säge g'li!

Der Herrgott hät is doch, bidänkt,
Zur Arbeit euß Glider g'schänkt,
Und nid für uf em Lotterbett
S'fulänze, wie gern mänge tät!

Dra dänkid jedes Morgerot:
Mit tuet hüt so, wie d' Arbeit, Not —
Mit Arbeitsztoerchürzig bloß
Wird mer 's Wälteled groß nid los!

Doch Arbeitswille-n — Arbeitschaft
S'et je und je no Wunder g'schafft,
Do m'lecht d' Wält enanderno
En anders G'sicht — frösch, frei und froh!

Im Handcherum verflügil, welscht,
De trurig Bolschewikgelscht,
Und Bürgertuged, Härz, Verstand
Wär wider Trumpf im Erdeland!

Drum druf und dra i dere Sit —
I d' Händ g'speuzt, munter, he, ihr Rüt:
's alt Jahr lit hinder is i der Nacht
Und 's neu wird, wie mer's säber macht!

21biszett

Die Entwaffnung Deutschlands

Ein französischer Offizier zum deutschen Michel, der mit Messer und Gabel an einem Mehlnödel herumstochert: „Was fällt Ihnen ein, mit solchen Instrumenten zu speisen! Messer und Gabeln sind abzuliefern!“

Bethmann-Hollweg †

Daß er durst' dem Tod entgegenreisen,
Sterben auch noch gar im eig'nen Bett,
Will der bied're Franzmann nicht begreifen,
Denn es wäre doch zu rundernett —
Kurz und gut, es wär' zu schön gewesen,
Hätt' man ihn gekriegt mit Haut und Haar,
Diesen langen boche von Wilhelms Gnaden
Vor das Völker-Zehmgericht zu laden,
Ihn, der ehrlich, doch nicht eifern war.



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli!
Gälled Sie au: die Hib!

Mörgeli: Jä, bhüet mi dr Herrgott, mer sind mäini erscht im Jänner!

Nägeli: Ich säge Hib, dann näime her mueß de Durscht dio, dä eufes Voldch Jahr für Jahr per Tag zwei Millione versuufe laht!

Mörgeli: Was wänd Sie? Si eus suuft me im Summer, wänn me eußi Bärg g'seht, us lutter Waterlandsbigelstrig, und im Winter, wänn me sie nüid g'seht, um d' Syt z'overtriibe!

Nägeli: So wie so! Uf Wiedergügge!

Europäische Rückschau

Das Spiel der Sieben.

Wierzehn Punkte pünktete Wilson zur Zeit Wierzehn. Das ist zweimal sieben. Damit konnte sich Lenin in Moskau nicht zufrieden geben. Er brauchte noch eine böse Sieben dazu und streute einundzwanzig Punkte in die Welt. Ganz wie Schiller:

„..... die Sieben
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt.“
Die vierzehn Punkte haben wir schauernd verscholnden sehen. Die einundzwanzig Punkte werden mit weniger gemischten Gefühlen zum Orkus wandern. Aber sie wandern. Denn wenn sie nicht zum Orkus wandern, dann wandert der Orkus zu uns.

Millerand übersetzt Goethe.

Seidem Millerand Präsident geworden ist, schaut er mit ganz anderen Gefühlen auf die Konferenzen, Wölkerbünde und Parlamentsdebatten. Er hat so viel Zeit, daß er anfängt, Goethe zu übersehen. Neulich hat er schon einen Vers zusammenggebracht, oder zwei:

„O wüßtet Ihr, wie's wohlilig ist
Dem Sisch im Eipsee.“

Gabriele, der Dichter.

D' Annunzio hat in seinen guten Jahren zwei Stücke geschrieben: „Die tote Stadt“ und „Gioconda“. In „Gioconda“ geht das Werk, um das es sich handelt, in Trümmer, und in der „toten Stadt“ ist die Hauptperson blind. — Ob d' Annunzio als Dichter nicht wirklich ein Prophet war?

Das Stehaufmännchen.

Vor seinem Rücktritt soll Ventzelos noch ein Gesetz durchgedrückt haben, wonach die billigeren Rückfahrtskarten auf der Eisenbahn wieder eingeführt wurden. Er hat gleich das erste Retourbillet selbst genommen.

Wiedergutmachung.

Lloyd George möchte alles wieder gut machen: Irland, den Handel mit Deutschland und Rußland, den Ausgleich mit Amerika usw. Wenn er aber das alles gut gemacht hat, dann kommt die schwerste Frage: Wie macht er Frankreich wieder Traugott Unverstand.

Je nachdem

O Krieg, du scheußliches Phänomen,
so zeterle man vor Jahren
mit Händefalten und Augenverdrehn,
dich führen nur die Barbaren!

Doch ändert mancher seinen Plan,
sowie auch die Begriffe —
Sag', frommer Bruder Jonathan,
was baust du denn soviel Schiffe?

Nicht Schiffe sind es für den Sport,
nein, solche mit großen Kanonen,
und leichten Herzens gibst du fort
dafür X Millionen.

Willst wohl damit an den Nordpol ziehn,
um niemand zu verdrängen,
und dort mit friedlichem Bemühn
Kobben und Eisbären schleßen?

Und du, hochedles Ublion,
dem Krieg ja so sehr zuwider,
was flüest du in demselben Ton
dieselben Kanonenlieder? —

Ich sah den Sährer, jüngst im Traum,
einer gewaltigen Slotte,
der stehte, umsprüht vom Wogenschaum,
Inbrünstig um lieben Gotte:

O Herr, sag' an, wann endlich wird
denn mein die ganze Erde,
auf daß, nach deinem Wort, „ein Hirn“
und „eine Herde“ werde?!
6. 6.

Briefkasten der Redaktion



K. K. in W. Das ist noch gar nichts. Im Anzeiger des Kreisles Thalwil aber war unlängst folgendes zu lesen: „Für Braut! Spottbillig! Schlafzimmer mit zwei kompletten Haarbetten und gut gegüllten Decken.“ Letzteres besorgen sonst die Käufer selber, besonders wenn sie kleine Kinder haben. Aber heutzutage erteilen koulante Geschäfte ihren Kunden eben alle mögliche Aufmerksamkeit.

H. M. in S. „Liebesbriefe des jungen Widmann“ werden gegenwärtig im „Bund“ publiziert, d. h. Briefe eines 18-jährigen, schwärmerisch veranlagten Jünglings, der, wie er u. a. mit Beglückung von seiner angebeteten Caroline berichtet, „täglich vor ihren schönen Haaren knieend“ das Gelübde ablegt, ihr niemals untreu zu werden. Daß Widmann, um dessen Nachlaß sich ein so geschäftiger Betrieb kundigibt, mit der Veröffentlichung so intimer Konfessionen aus seiner „Pepi“-Zeit einverstanden gewesen wäre, darf allerdings füglich bezweifelt werden.

K. W. in Z. Wenn heute selbst Gerichtspräsidenten mit Gedichtbüchern debattieren, wie Herr Eugen Hasler in Zürich, dürfen Sie natürlich auch wacker drauflos dichten. Wäre Herr Hasler nicht Gerichtspräsident, würde man seine Gedichte wahrscheinlich nicht lesen, während umgekehrt viele Verse nicht gelesen würden, wenn sie einen Gerichtspräsidenten zum Musemoter hätten.

Musli. Bei Konstantins Ankunft in Ulmen scheint sich aus lauter Beglückung die menschliche Besialität gar herrlich offenbart zu haben. So mußte ein Augenzeuge des Spektakels der Frankfurter Zeitung von einem „Gäufen von Irrsinnigen“ zu berichten, von „Sinnlosem Brüllen und wahnwütigem Sio-Kufen.“ Von einer Volksmenge begrüßt zu werden, die vor Wiedersehensfreude „singt, schreit, pfeift, kreischt und im Wahnsinn lobt“, muß ein ganz apartes Vergnügen sein.

K. S. in G. In einer Münchner Zeitung findet sich folgendes zeitgemäße Inserat: „Welcher Persönlichkeit (Gepnoisseur, Gesellschaftler, Komiker etc.) gelingt es, mich zum Tränen lachen zu bringen, da traurige Verhältnisse mich deprimieren. Gute Vergütung.“ — Der Vermittler soll doch ein paar Gedichtbände unserer modernsten Dichtjünglinge lesen. Wenn er dann nicht blutige Tränen lacht, ist Hopfen und Malz an ihm verloren! — Auch Verse von Paul Verlaine vermögen es, wenn sie so köstlich übersetzt sind, wie die folgenden, einen ähnlichen Effekt hervorzubringen:

Mit des Abends Anie
Rot die Welt entlang
Schleicht Melancholie
Sonnenuntergang,
Wlegt Melancholie,
Weltvergeß'ner Sang,
Mich in Melodie
Sonnenuntergang.

M. G. in S. Der Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten in Dresden, allmo ja auch bekanntlich die „Toll“-Schokolade fabriziert wird, tut kund und zu wissen, daß das Erzeugnis der dortigen Schoggi-Industrie die Ansprüche des deutschen Volkes betreifs reslosse Verteilung des Hungergefühls besser als irgend ein Auslandsfabrikat zu erfüllen vermöge. — Den Sensationshunger stillen zur Zeit aber wohl auch schweizerische Schokolade-Fabriken.

Anonymes wird auch im neuen Jahr nicht berücksichtigt.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seimau 10.13

Literatur

„Die Schweiz“ tritt im Januar in ihren 25. Jahrgang. Noch keine Zeitschrift der deutschen Schweiz hat dieses Alter erlebt; ob sie es überlebe — das hängt davon ab, daß ihr in allen gebildeten Kreisen das Interesse entgegengebracht wird, dessen sie bedarf, um ihrer schönen nationalen Aufgabe auch fernerhin dienen zu können. Denn nur, wenn alle, denen das geistige Leben der Schweiz am Herzen liegt, zusammensehen und sich um die Zeitschrift, die es zu vermitteln gewillt ist, scharen, ist ihr Fortbestand für die kommenden Jahre sichergestellt.